

Drei Stifterscheiben von 1710 aus der Kapelle Dürrenberg

Autor(en): **Schöpfer, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **78 (2001)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DREI STIFTERSCHIEBEN VON 1710 AUS DER KAPELLE DÜRRENBURG

HERMANN SCHÖPFER

Der Kapuziner und Historiker Apollinaire Dellion erwähnt 1885 in seinem «Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg», die Kapelle Dürrenberg sei früher mit Glasfenstern geschmückt gewesen, darunter solchen mit den Wappen Auderset, Meuwly, Bürgy und Kilchoer; einzelne von ihnen seien gestohlen, andere verkauft worden¹. Die Scheiben mit den für die Pfarrei typischen Familiennamen sind bis heute verschollen, ebenso der vom Freiburger Rat 1710 gestiftete «oberkeitliche Schildt für die Kirchen zu Düreberg»². Dagegen können drei von Dellion nicht erwähnte und im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg aufbewahrte Scheiben mit Sicherheit identifiziert werden. Alle drei sind Stiftungen des Freiburger Klerus und vom selben Jahr wie das erwähnte Freiburger Wappen. Die Fenster kamen, wie im Folgenden gezeigt werden kann, spätestens im Frühling 1881 in den Kunsthandel und im Jahre darauf ins Museum: Der Jahresbericht des Staatsrates

Abkürzungen: FG = Freiburger Geschichtsblätter; MKGF = Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg; StAF = Staatsarchiv Freiburg.

¹ Apollinaire DELLION, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*, Bd. IV, Freiburg 1885, S. 47. – Weitere Literatur zur Kapelle: Louis EMS, *Die Kapelle U.L. Frau auf dem Dürrenberg zu Gurmels*, Freiburg 1927; Adolphe MAGNIN, *Pèlerinages fribourgeois*, Freiburg 1928, S. 473–483; *Nouvelles Etrennes fribourgeoises* 71 (1938), S. 178–183; Louis WAEBER, *Les églises et chapelles du canton de Fribourg*, Freiburg 1957, S. 336–338; *Archäologischer Fundbericht* 1980–82, S. 130–132; 1983, S. 94–97; 1984, S. 56–59; 1985, S. 74–79; Hermann SCHÖPFER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg*, Band V: *Der Seebezirk II*, Basel 2000, S. 356–363.

² StAF, Seckelmeisterrechnung, Band 506, 1710/1711, S. 49. Der Name des Glasmalers wird nicht erwähnt, die Arbeit kostete 24 Pfund.

von 1882 erwähnt als Erwerbungen nebst fünf Glasmalereien aus der Kapelle St. Wolfgang drei weitere von Gurmels und ein Bild von Hans Fries aus Cugy, die eigenartige Kreuzesallegorie³.

Die näheren Umstände der Erwerbung sind allerdings nur zu einem kleinen Teil bekannt, und weder im Pfarreiarchiv Gurmels noch im Museum in Freiburg sind Akten über Verkauf und Kauf zu finden. Recht informativ und von erstaunlicher Frische ist dagegen ein Brief des Erziehungsdirektors, Staatsrat Henri de Schaller, vom 28. Mai 1881 an die Chorherren von Sankt Nikolaus⁴. Er schreibt: In der Kapelle Dürrenberg, deren Kollator sie, die Chorherren, seien, hätten sich mehrere Glasmalereien von 1710, Stiftungen des damaligen Freiburger Klerus, befunden, und er zählt verschiedene Stifternamen jener Chorherrenscheibe auf, die er für die interessanteste hält. Das sei vor drei Jahren gewesen. Er habe damals Pfarrer Roggo gegenüber Interesse gezeigt, diese für die kantonalen Sammlungen zu erwerben, doch Roggo habe erklärt, dass die Pfarrei solche nie veräussern werde. Nun, bei seinem letzten Kapellenbesuch seien die Fenster leer gewesen. Nach den ihm zur Verfügung stehenden Informationen habe der Pfarrer die Glasmalereien für 220 Franken einem Berner verkauft. Ein Teil der Fenster sei ausserdem letzten Winter in Freiburg von einem Schneider angeboten worden, der bei der «Auberge des Bouchers» eine Werkstatt führe. Der Pfarrer, darauf angesprochen, habe erklärt, ein Teil der Glasmalereien sei gestohlen worden, und im übrigen erinnere er sich nicht mehr an die Offerte des Staatsrates. Ohne Hochwürden bestrafen zu wollen, empfahl de Schaller den Chorherren, inskünftig bei solchen Fällen ihren Einfluss als Kollatoren geltend zu machen, und erinnerte an die Rundschreiben des Staatsrates von 1870 und 1874 an die Pfarreien und Klöster, um diese vor Antiquaren und Kunsthändlern zu warnen⁵.

³ StAF, Rechenschaftsbericht des Staatsrates 1882, S. 141.

⁴ StAF, DIP II, Korrespondenz der Erziehungsdirektion, 28.5.1881, S. 253–254, vgl. Anhang. – Zu de Schaller (1828–1900, Staatsrat 1858–1900), siehe: *Nouvelles Etrennes fribourgeoises* 35 (1901), S. 142–151.

⁵ *Bulletin des lois* 39 (1870), S. 339/340, circulaire du 7 mars 1870; 43 (1874), S. 473/474, circulaire du 30 juillet 1874. De Schaller stand 1862–1872 der Direktion des Inneren, anschliessend, bis 1886, der Erziehungsdirektion vor.

Die Folgen des Briefes sind nicht bekannt und nicht überzubewerten; in den Sitzungsprotokollen der Chorherren ist von ihm nicht einmal die Rede. Immerhin scheint de Schaller seinem Museumsmann Direktiven erteilt zu haben. Drei Scheiben wurden gefunden und erworben. Den Kauf als solchen dürfte der damalige Konservator getätigt haben, ob noch Louis Grangier, der im Verlaufe des Jahres 1882 das Zepter an Max de Techtermann übergab, bleibt offen.

Dies geschah zu einer Zeit, als selbst die Regierung beunruhigt war und in den genannten Rundschreiben die Situation äusserst Besorgnis erregend fand. Im Zirkular von 1870 steht ungeschminkt, kürzlich wären mehrere Eisenbahnwagen, gefüllt mit Kunstwerken und Antiquitäten, aus dem Kanton ins Ausland gefahren worden⁶. Das hatte seine Bewandnis: Nach der Wiederentdeckung des Mittelalters durchzogen Antiquare und Sammler auch bei uns spätestens seit der Mitte des 19. Jahrhunderts das Land und nahmen ahnungslosen und oft ungebildeten Geistlichen kostbare Kunstwerke teilweise für ein Butterbrot ab. Aus Reaktion darauf entstanden, mit grosser Verspätung und mangelhaft dotiert, die kantonalen und regionalen Sammlungen. Alte Glasmalereien waren zur Schaffung stimmungsvoller Wohnräume besonders beliebt. Dürrenberg oder St. Wolfgang sind nur Einzelfälle dieser systematischen Plünderung. Dass Einiges im Kanton geblieben ist, dürfte, wie der Brief de Schallers vermuten lässt, oft zufälliger Information zu verdanken gewesen sein. De Schaller war persönlich an Kunst und offenbar besonders an Glasmalerei interessiert und hat nicht nur das Rundschreiben von 1870 veranlasst, sondern auch, wie ein weiteres Beispiel zeigt, die kantonale Sammlung tatkräftig gefördert: Als 1881 in der bischöflichen Residenz rund 40 Glasmalereien zum Vorschein – und zum Verkauf – kamen, griff er als Erziehungs-

⁶ «Il nous est revenu que des antiquaires parcourent le canton, afin d'acheter les objets d'art ou d'antiquités, tels que tableaux, vitraux, antiphonaires, bas-reliefs, etc. Dernièrement, plusieurs wagons remplis d'articles de ce genre sont partis pour l'étranger» (*Bulletin des lois* 39, 1870, S. 339, vom 7.3.1870). – Vgl. zu diesem Thema den immer noch aktuellen Text von Pierre DE ZÜRICH, *La conservation des monuments historiques et artistiques dans le canton de Fribourg*, Freiburg 1942; zur Situation in den 1870er/80er Jahren siehe vor allem S. 15ff. – Einen neuen Beitrag zu diesem Thema verfasste Hubertus VON GEMMINGEN, *Antiquitätenjagd im Freiburgerland: das bewegte Schicksal einer Hausfassade*, in: *Fribourg et l'Etat fédéral: intégration politique et sociale / Freiburgs Integration in Staat und Gesellschaft der Schweiz, 1848–1998*, Freiburg 1999, S. 389–401.

direktor sofort zu und erwarb, nach Überprüfung ihres Wertes durch Spezialisten, die Scheiben gegen 1500 Franken für das Museum⁷.

Eigenartigerweise fällt der Skandal von Kerzers in dieselben Jahre und zwar, wie es scheint, ohne dem Freiburger Staatsrat zur Kenntnis gekommen zu sein. Zumindest vermerken seine Protokolle nichts. Der Staat Bern, seit der Eroberung der Waadt 1536 Kollator von Kerzers, hatte 1884 den dortigen Chor renovieren und dabei die Glasfenster nach Bern zur Restaurierung überführen lassen. Drei Scheiben kamen jedoch nur noch in Form von Kopien zurück. In Kerzers selber wurde die Sache erst 1889 ruckbar. Zunächst forderte der Kirchenrat die Originale zurück, liess sich aber schliesslich zu einer Abtretung bewegen. Bern hatte die Scheiben zunächst im Kunstmuseum, ab 1894 im Historischen Museum deponiert⁸. Die Freiburger Regierung beschäftigte sich eigenartigerweise erst 1898/99 mit dem Fall, zu einem Zeitpunkt, als Georges Python Henri de Schaller bereits seit zwölf oder dreizehn Jahren als Erziehungsdirektor abgelöst hatte.

Gleichzeitig mit dem Sammeln alter Glasmalerei brach ein Fieber für neue Glasmalerei aus, das dazu führte, dass innert weniger Jahrzehnte (fast) alle Kapellen des Kantons mit Scheiben im Stil des kopierten Mittelalters ausstaffiert worden sind. Das ist die Kehrseite, und sie fehlt auch in Dürrenberg nicht. Immerhin scheint hier nicht Pfarrer Roggo, inzwischen auf dem Altenteil, doch immer noch in Gurmels, sondern sein Nachfolger Franz-Xaver Zengerling die treibende Kraft bei der Beschaffung des neugotischen Zyklus aus dem Atelier Kreuzer in Zürich gewesen zu sein. Die Szenen aus dem Marienleben wurden bei der letzten Restaurierung (1983), in der die vom Historismus und Art déco stark veränderte Kapelle zurückbarockisiert wurde, ausgebaut und zunächst im Pfarrhaus, später im Museum für Glasmalerei in Romont deponiert⁹. Es dürfte eher ein Zufall sein, dass Dürrenberg bei der letzten Restaurierung nicht mit abstrakten Glasfenstern bestückt worden ist, von denen es inzwischen

⁷ StAF, Prot. Staatsrat 18. und 29.11.1881. – Die Staatsrechnungen jener Jahre erwähnen keine Einzelankäufe, sondern vermerken lediglich die Gesamtsumme der jährlichen Ankäufe für das Museum. Deshalb fehlen uns für die Scheiben aus Dürrenberg die Preisangaben.

⁸ SCHÖPFER (wie Anm. 1), S. 387.

⁹ SCHÖPFER (wie Anm. 1), S. 363.

in den Freiburger Kirchen Hunderte kaum mehr als mittelmässige Werke gibt, um, ganz im Sinne des 19. Jahrhunderts, Atmosphäre zu schaffen und Transzendenz vorzutäuschen.

Anlass zur Scheibenstiftung von 1710 war zweifellos der Neubau des Schiffes im selben Jahr. Die Kapelle, Nachfolger eines vermutlich im 7. Jahrhundert entstandenen Oratoriums, diente spätestens seit dem 15. Jahrhundert als lokaler Wallfahrtsort zur Muttergottes. Prozessionen der Nachbarpfarreien und selbst Freiburgs scheinen zu diesem Zeitpunkt bereits Tradition gewesen zu sein. Der Höhepunkt folgte im 17. und 18. Jahrhundert. Mit der Erweiterung um das heutige Kirchenschiff erhielt die Kapelle 1662/63 die Grösse einer stattlichen Landpfarrkirche¹⁰. Da jedoch der Anbau auf schlechten Grund zu stehen kam und der Dachstuhl vermutlich Seitendruck auf die Längsmauern ausübte, musste 1710 das ganze Schiff abgebrochen und samt Fundament neu errichtet werden. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Freiburger Klerus seine Verbundenheit mit Dürrenberg, indem er zum Bau beisteuerte und in altschweizerischer Tradition seine Verbundenheit mit den drei Scheiben zum Ausdruck brachte. Denkbar ist auch, dass diese nicht im Auftrag der Geistlichkeit selber, sondern im Auftrag der Pfarrei als Dank für namhafte Stiftungen entstanden sind, und dass die gelehrten Herren hierzu lediglich das Bildprogramm mit Wappen, Namen, Titeln, Chronogrammen und lateinischen Lobsprüchen auf die Muttergottes geliefert haben. Der Glasmaler bleibt ungeklärt, vermutlich war ein freiburgisches Atelier am Werk. Über die Glasmalerei dieser Zeit gibt es keine Studie.

1. *Wappenscheibe des Kapitels, des Propstes und von sieben Chorherren von St. Nikolaus in Freiburg sowie der Pfarrherren von Grolley, Givisiez und Villarepos*¹¹, datiert 1710. Buntscheibe, durch Flickverbleiung in der Wirkung stark beeinträchtigt, 45,5 x 35,5 cm. In drei Vertikalstreifen sind 13 hochovale Wappenkartuschen mit Rollwerk-

¹⁰ Zu diesem Zeitpunkt scheint der Ort als Pilgerstätte zur Taufe togeborener Kinder keine Rolle mehr gespielt zu haben, vgl. SCHÖPFER (wie Anm. 1), S. 356.

¹¹ *Der Kirchenschatz des St. Niklausenmünsters in Freiburg*, Ausst.-Kat., Freiburg 1983, S. 249, Nr. 157. – Da die Inschriften in SCHÖPFER (wie Anm. 1), S. 362/363, aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden konnten, werden sie hier publiziert.

rahmen und Tituli verteilt. Im Zentrum steht das Wappen des Kapitels mit dem Armreliquiar des hl. Nikolaus von Myra¹², seitlich begleitet von den Ganzfiguren der Muttergottes als Himmelskönigin und eines heiligen Bischofs, wahrscheinlich des Nikolaus von Myra. Darüber, oder oberkant des Mittelteils, steht das Wappen des Propstes Antonius Alt¹³ mit Schriftband «R(everend)nd(issi)mus et Ampl(issi)mus D. D. Antonius De / ALT, Protonotarius Ap(osto)l(ic)us, Insignis et Exemptae / Collegiatae S(ancti) Nicol(ai) Praepositus Infulatus, p(ro)t(empore) Vicarius G(e)n(e)r(al)is / Lausanensis &c.»¹⁴. Unterkant des Mittelfeldes das Wappen des Johann-Heinrich von Montenach mit der Inschrift «A(dmodum) R(erendus) D(ominus) Ioan(nes) / Henricus à Montenach / Canonicus & Plebanus» und das für die ganze Scheibe geltende Datum «ANNO 1710».

Die seitlichen Wappen sind zu fünft bandartig übereinander gesetzt. Links, von oben nach unten: 1. Wappen des Jakob Zurthannen, beschriftet «A(dmodum) R(everendus) D(ominus) Iacobus Zur / Thannen Protonotarius Ap(osto)l(ic)us / Decanus & Canonicus». – 2. Wappen des Johann Daniel Reyff, betitelt «A(dmodum) R(everendus) D(ominus) Ioan(nes) Daniel Reiff / Senior, & Canonicus». – 3. Wappen des Nikolaus Fivaz, betitelt «Nobilis & A(dmodum) R(everendus) D(ominus) Nicolaus / à Fiva Canonic(us)». – 4. Wappen des Jacobus Rämÿ, betitelt «A(dmodum) R(everendus) D(ominus) Jacobus Rämÿ / Canonicus». – 5. Wappen des Karl Ferdinand von Diesbach, bezeichnet «Nobilis & A(dmodum) R(everendus) D(ominus) / Carolus Ferdina(n)dus Augu / stinus à Diesbach Canonicus». Vgl. Scheibe 3, Wappen 6.

Rechts, von oben nach unten: 6. Wappen des Matthias Pittet, Pfarrer von Grolley¹⁵, betitelt «R(everendus) Do(minus) Matthias / PYtet ParoChVs In / GroLLeI». – 7. Wappen des Franz-Anton Delatenna, Pfarrer von Givisiez¹⁶, betitelt «A(admodum) ReVeR-

¹² *Der Kirchenschatz* (wie Anm. 11), S. 114, Nr. 52.

¹³ *Helvetia sacra* II/2, S. 288f. – Gustave BRASEY, *Le chapitre de Saint-Nicolas*, Freiburg 1912, S. 103ff. Die weiteren auf der Scheibe erwähnten Chorherren sind hier ebenfalls erfasst.

¹⁴ Bei der Lektüre der Inschriften half mir verdankenswerterweise Dr. Joseph Leisibach mit seiner reichen Erfahrung.

¹⁵ DELLION VI (wie Anm. 1), S. 573.

¹⁶ DELLION VI (wie Anm. 1), S. 518, als Thinna erwähnt (vgl. ebd. II, S. 48).



Abb. 1: Gurmels, Dürrenberg, Marienkapelle, Ansicht von Südosten (Inventar der Kunstdenkmäler, Foto Jacques Thévoz, 1978).



Abb. 2: Dürrenberg, Marienkapelle, Inneres nach der Restaurierung der 1980er Jahre (Inventar der Kunstdenkmäler, Foto Yves Eigenmann, 1992).

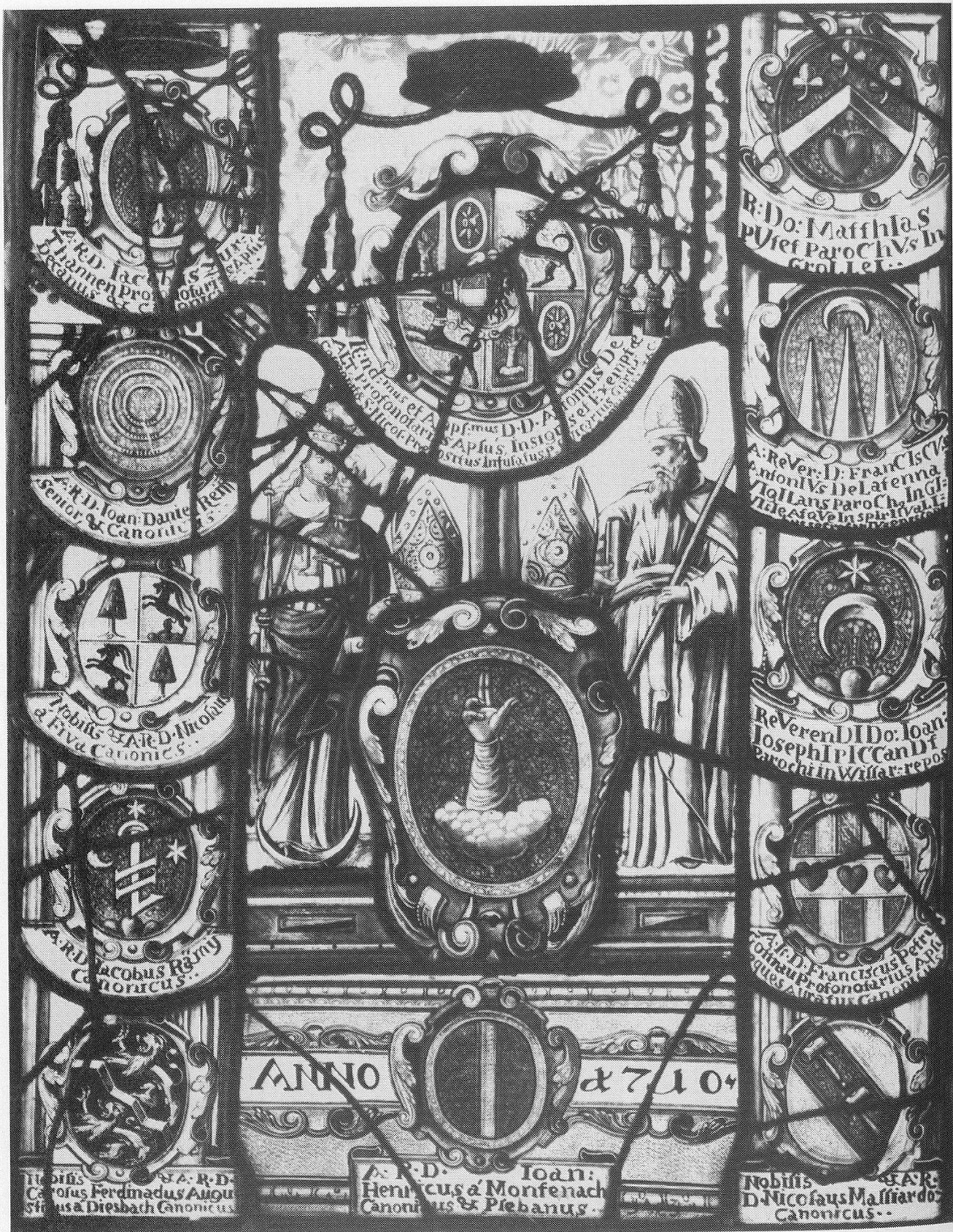


Abb. 3: Scheibe des Chorherrenstifts St. Nikolaus in Freiburg von 1710 für die Marienkapelle Dürrenberg, heute MKGF, Inv.-Nr. 3423 (Foto MKGF, 1985).

Freiburger Marienkapelle: Innere nach der Restaurierung der 1980er Jahre
 (Quelle: die Kunstdenkmäler Freiburg i. Br. 1985)

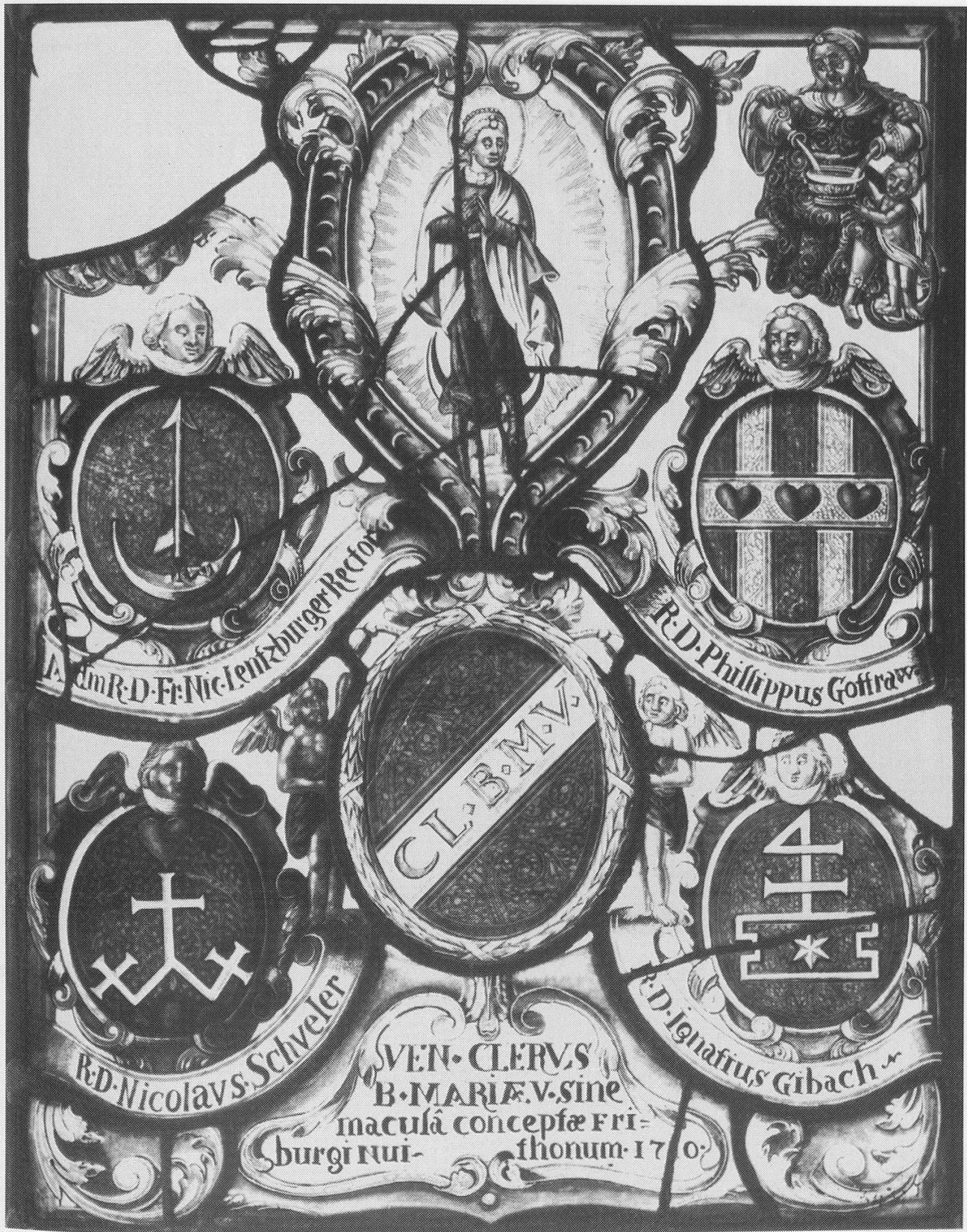


Abb. 4: Scheibe des Klerus der Liebfrauenkirche Freiburg von 1710 für die Marienkapelle Dürrenberg, heute MKGF, Inv.-Nr. 3431 (Foto MKGF, 1985).



Abb. 5: Scheibe des Dekanats Heiligkreuz des Bistums Lausanne von 1710 für die Marienkapelle Dürrenberg, heute MKGF, Inv.-Nr. 3424 (Foto MKGF, 1985).

(endus) D(ominus) FranCIsCVs / AntonIVs DeLatenna / VIgILans
 ParoCh(us) In GI / VIse, AtqVe In splrItVaLI / bus secretarIVs
 epIscopI». – 8. Wappen des Johannes Piccand, Pfarrer von Villare-
 pos¹⁷, betitelt «ReVerenDI / Do(imini) Ioan(nis) / IosephI PICC-
 anDT / Parochi in Willar repos». – 9. Wappen des Franz-Peter
 Gottrau¹⁸, betitelt «A(dmodum) R(everendus) D(ominus) Franciscus
 Petrus / Gottrau Protonotarius Ap(osto)l(ic)u(s) / eques Auratus
 Canonicus». – 10. Wappen des Nikolaus Maillardoz, betitelt «Nobilis
 & A(dmodum) R(everendus) / D(ominus) Nicolaus Malliaroz /
 Canonicus». MKGF, Inv.-Nr. 3423.

2. *Scheibe der Geistlichkeit U. L. Frau zu Freiburg*, datiert 1710. Bunt-
 scheibe, 34,5 x 36 cm. Lücke an der linken oberen Ecke. In drei Ver-
 tikalreihen angeordnete Kartuschen mit Rollwerk-, Akanthus- und
 Blattkranzrahmen, begleitet von geschweiften Inschriftbändern.
 Oben in der mittleren Reihe und in grösserem Oval Darstellung der
 Unbefleckten Empfängnis mit Schlange und Mondsichel zu Füßen,
 darunter das Wappen des Klerus der Liebfrauenkirche¹⁹, sekundiert
 von zwei Engeln und, in eigener Kartusche unterkant der Scheibe, der
 Titel «VEN(ERABILIS) CLERVS / B(EATAE) MARIAE V(IRGI-
 NIS) sine / maculâ conceptae Fri / burgi Nuithonum 1710». An den
 Ecken oberkant befindet sich je eine allegorische Figur, die linke ist
 bis auf Reste verloren, die rechte zeigt eine sitzende Frau, die zwei
 Krüge in eine auf ihren Schoss gestellte und von einem nackten
 Kleinkind gehaltene Schüssel leert. Darunter befinden sich je zwei
 Wappen. Links, von oben nach unten: 1. Wappen des Franz Niklaus
 Lentzburger/Lenzburg, Chorherr²⁰, betitelt «Adm(odum) R(eve-
 rendus) D(ominus) Fr(anciscus) Nic(olaus) Lentzburger Rector». –
 2. Wappen des Nikolaus Schueler²¹, betitelt «R(everendus) D(ominus)
 Nicolavs Schveler». Vgl. Scheibe 3, Wappen 2. – Rechts, von oben

¹⁷ DELLION XII (wie Anm. 1), S. 59.

¹⁸ BRASEY (wie Anm. 13), S. 169.

¹⁹ Marcel STRUB, *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg II, La ville de Fribourg*, Basel 1956, Abb. 8.

²⁰ DELLION VI (wie Anm. 1), S. 419 und 424.

²¹ Pfarrer von Cressier. Nach der bekannten Literatur war Schueler nicht Chorherr.

nach unten: – 3. Wappen des Philipp Gottrau, Chorherr²², betitelt «R(everendus) D(ominus) Phillipus Gottraw». – 4. Wappen des Ignaz Gibach, Chorherr²³, betitelt «R(everendus) D(ominus) Ignatius Gibach». MKGF, Inv.-Nr. 3431.

3. *Wappenscheibe des Dekanats Heiligkreuz*²⁴ und verschiedener Pfarrherren dieses Dekanats, in drei Chronogrammen datiert 1710. Zustand wie Nr. 1. Buntscheibe, 34,5 x 36 cm. Komposition in drei Vertikalstreifen, einem breiten in der Mitte und zwei schmalen seitlich. Im mittleren Feld Darstellung der Himmelfahrt Mariä in Begleitung von Engeln, darunter die Anbetung des Kreuzes durch zwei weitere Engel. Dazu drei Inschriften: Oberkant «SaCrae VIrgInI aC DeIparae MarIae» mit dem Chronogramm 1710. In der Mitte «tV sCVtVM tV DIVa qVIES feLIX VIa / VIVens CertaqVe spes MIserIs DICta / patrona PIIs» und unterkant «sIC CrVCI s eCCe Cohors tIbI se / saCrata (MarIa aC Mater) saCrae / De VoVet esto regens».

Auf den seitlichen Bildstreifen befinden sich je drei Wappen in Rollwerkkartuschen. Links, von oben nach unten: 1. Wappen des Franz-Joseph Landerset, Pfarrer von Belfaux und Dekan des Dekanats Heiligkreuz²⁵, betitelt «A(dmodum) R(everendus) Do(minus) Fran(ciscus) Ioseph(us) / LanDerset Par(ochus) BeLfa / gensIs & DeCan(us) VIr / gInI offert». – 2. Wappen des Nikolaus Schueler, Pfarrer von Cressier²⁶, betitelt «ReVerenDV s Do(minus) NICOlaVs / sChVeLer VIgILans Par / oChVs CressIaCensIs / seqVe sVaQVe beatae VoVet» mit Chronogramm 1710. Vgl. Scheibe 2, Wappen 2. – 3. Wappen des Franz Ignaz Perret, Pfarrer von Gurmels²⁷, betitelt «Fran(cisci) IgnatII / Perret ParoChI Cor / MVnDensIs» mit Chronogramm 1710.

²² DELLION VI (wie Anm. 1), S. 424.

²³ DELLION VI (wie Anm. 1), S. 424.

²⁴ Zum Dekanat Heiligkreuz vgl. Hermann SCHÖPFER, *Eine Karte des Bistums Lausanne aus dem 18. Jh.*, in: FG 61 (1977), S. 203–233, hier S. 206–208 und 220–221.

²⁵ DELLION II (wie Anm. 1), S. 94.

²⁶ DELLION IV (wie Anm. 1), S. 416.

²⁷ DELLION IV (wie Anm. 1), S. 357.

Rechts, von oben nach unten: 4. Wappen des Altdekans Petrus Fasnacht oder Carmentran²⁸, Kaplan von Belfaux, betitelt «AD(modum) R(everendus) Do(minus) PetrVs / FasnaCht DeCanVs / emeritus & Vicarius Bel / fagensis». – 5. Wappen des Nikolaus Lary Pfarrer von Barberêche²⁹, «R(everendus) DoMInVs NICO(laus) / LarY ParO(chus) Barbe / ri &c». – 6. Wappen des Chorherrn Karl Ferdinand Diesbach³⁰, betitelt «Nobilis & A(dmodum) R(everendus) D(ominus) / Carolus Ferdinandus / Augustinus a Diesbach Ca / nonicus». Vgl. Scheibe 1, Wappen 5. MKGF, Inv.-Nr. 3424.

²⁸ DELLION II (wie Anm. 1), S. 89 und 94.

²⁹ DELLION II (wie Anm. 1), S. 48.

³⁰ BRASEY (wie Anm. 13), S. 170.

ANHANG

Brief des Erziehungsdirektors, Staatsrat Henri de Schaller, an das Kapitel Sankt Nikolaus vom 28. Mai 1881. StAF, DIP, Correspondance 56, S. 253–254, Nr. 559.

28 mai (18)81

Au V. Chapitre de St Nicolas

Révéréndissimes Chanoines

Il existait dans l'église votive de Cormondes dont vous êtes collateur plusieurs vitraux de 1710 entre autres le plus intéressant qui avait été offert en ex voto par les Rde(s) Chanoines de l'époque ci-après: H Montenach canonicus et plebanus, Nobilis Nic. de Maillardoz canonicus, Franc. Gottrau protonotarius apostolicus, Nob. Car. Ferd. Aug. a Diesbach canonicus, Nob. Nic. Fivaz etc., Jak. Raemy etc., Joh. Daniel Reyff senior canonicus, Jak. Zurthannen protonotarius Decanus et can., Rev. et amplissimus D. Ant. d'Alt protonotarius (et) B. V. Vicarius.

Les armoiries et les inscriptions formaient un souvenir très intéressant et bien exécuté. Craignant de le voir disparaître du canton, je demandais il y a 3 ans à Mr. le Curé Roggo, si le Musée pourrait en faire l'acquisition. Il déclara que la paroisse ne les (sic) vendrait jamais. J'approuvai, tant en le priant, pour le cas où elle changerait d'idée, de m'en prévenir, afin que nous ayons la préférence. Quelle ne fut pas ma déception en entrant lundi dernier dans cette église. Tous les vitraux sont remplacés par des verres blancs, et la paroisse, d'accord avec Mr. le Curé, les avait vendus pour 220 francs à un Bernois! Une partie de ses vitraux était parait-il cet hiver en vente chez un tailleur en face de l'Auberge des Bouchers à Fribourg. Mr. le Curé me donna pour excuse qu'une partie des vitraux avait été volée et qu'il ne se souvenait plus de mes offres. Je ne demande certes pas que Mr. le Curé Roggo reçoive un blâme quelconque car il a prisé bien faire. J'ai cependant cru devoir vous signaler cet exemple afin que vous vouliez bien user de votre légitime influence auprès des Rdes Curés qui relèvent du Chapitre, pour qu'ils veuillent bien se souvenir des recommandations du Conseil d'Etat du 7 Mars 1870 et du 30 Juillet 1874 (*vgl. Ann. 6*), et ne pas agir ou laisser agir les paroisses sans notre autorisation dans des circonstances analogues.

Veillez agréer, révérendissimes Chanoines, l'assurance de notre profond respect.

Le Directeur
H. Schaller